

Damenfußball ist längst kein Mauerblümchen mehr

Als eine Modeerscheinung wurde er abgestempelt, der Damenfußball zu Beginn. Inzwischen sind sage und schreibe 15 Jahre ins Land gezogen. Erst 1970 wurde der Damenfußball von den Sportgewaltigen des Deutschen Fußballbundes (DFB) akzeptiert. Jeder Vorstoß in der Vergangenheit, in einer bis dahin nur vom männlichen Geschlecht ausgeübten Sportart Fuß zu fassen, war fehlgeschlagen. Zumal von Verbandsseite mehrfach sogar Verbote ausgesprochen wurden.

Der TuS Wörrstadt gewann erstmals den Titel „Deutscher Damen-Fußballmeister“ (1973). War diese Auszeichnung zunächst nur inoffiziell, so gelang den Damen aus Wörrstadt ein Jahr später das Double „richtig“. Der Bonner SC (1975), Bayern München (1976), Bergisch-Gladbach (1977), Bad Neuenahr (1978) und wieder Bergisch-Gladbach von 1979 an bis heute in Folge. Seit Jahren stärkste hessische Mannschaft ist der Abonnementsmeister und Pokalsieger FSV Frankfurt. Die Bornheimerinnen stellen auch das Gros der Hessenauswahlspielerinnen.

International hat sich der Damenfußball „ge-mausert“, nachdem es auch eine Nationaleff gibt, der Marion Feiden (TuS Ahrbach) als Torhüterin angehört. Kapitän Rieke Koekkoek (FSV Frankfurt) agierte in der ARD-Sportschau schon als Glücksfee. Zog sie doch die Paarungen für das DFB-Viertelfinale, was auch als Aufwertung des Damenfußballs gesehen werden darf.

Im Laufe der zehn Jahre hat die Organisation sichtlich Konturen angenommen. Wo zu Beginn die 16 Landesverbände noch nach eigenen Vorstellungen den Spielbetrieb durchgeführt hatten, ist längst eine überregionale Gemeinsamkeit die Norm. Die Gliederung in einzelne Leistungsklassen ist freilich noch unterschiedlich geregelt, was aber darin begründet liegt, daß nicht überall genügend Mannschaften dem runden Leder frönen.

In Hessen steht aber mit Beginn der Runde 85/86 der zweite Neuaufbau nach 1979 an. Damals wurde als „Oberbau“ eine zweigleisige Landesliga (Süd, Nord) eingeführt, darunter die Bezirks- und Kreisligen. Ab Herbst wird eine eingeleisige Oberliga (Plescher-Plan) das „Dach“ bilden. Zwölf Mannschaften (jeweils sechs zum Start aus den Landesligen Süd und Nord, die sich qualifizieren müssen) bilden dann die Elite in Hessen.

Doch drehen wir die Uhr noch einmal zurück. 1970 wurde der Damenfußball auch bei uns „geboren“. Die Mannschaften schossen wie Pilze aus der Erde. Aus dem Fußballkreis Limburg sind Hintermeilingen und Dombach von Anfang an dabei. Hinzuzurechnen ist auch der VfL Freindiez, zwar zum FV Rheinland gehörend, aber doch immer in Hessen spielend. Die erste Punktrunde wurde 72/73 ausgetragen, nachdem vorher die Teams nur Freundschaftsspiele absolviert hatten.

Mannschaften kamen und gingen. Zu Beginn wurde auch in Staffel, Offheim, Dorchheim,

Neesbach, Lindenholzhausen, Villmar, Dauborn und nur in Linter allein gespielt. Zunächst erfolgreich waren Lindenholzhausen und Freindiez, ehe Hintermeilingen das Zepter übernahm und bis heute die Vormachtstellung nicht abgegeben hat. Die erste Mannschaft, von Dieter Meuser trainiert, nimmt derzeit in der Landesliga Süd Rang 5 ein und wird nach der Neuaufteilung der Oberliga angehören. Der SVH wurde zum Abonnementsmeister und Pokalsieger auf Kreisebene, gewann auch viermal (1977, 78, 79, 82) den Bezirkspokal.

Erfolgreichste Spielerin ist Gabi Mink. Die Stürmerin mit einem ausgesprochenen Torriecher gehört nämlich der von Bernd Stöber betreuten Hessenauswahl an. Von Anfang an dabei waren Kapitän Renate Scherer-Heun (29) und die jetzt in der Zweiten spielende Beate Schmitt (27), Limburgs Referentin für den Damenfußball, und gelegentlich Heide Heinrich, die Ehefrau von Betreuer Gerhard Heinrich, der im letzten Jahr Hintermeilingen II in die Bezirksliga Wiesbaden geführt hat. Nachwuchsarbeit wird im Westerwaldort, das auch durch den Damenfußball weit über die Heimatgrenzen hinaus einen klingvollen Namen hat, großgeschrieben. Jüngst wurde die Sepp-Herberger-Plakette verliehen. Mit Daniela Schwarzbach, Tatjana Heun und Silke Jung gehören drei Mädchen der Hessenauswahl an.

Nach dem Weggang von zahlreichen Spielerinnen stehen Dombach und Freindiez derzeit erwartungsgemäß am Ende der Bezirksliga-Tabelle. Beide Teams werden wohl in den sauren Abstiegsapfel beißen müssen. Dombach, zehn Jahre lang von Jürgen Seelhof betreut und trainiert, wurde jahrelang gleich hinter dem SV Hintermeilingen, wenn es um die Einschätzung der Spielstärke ging, gehandelt. Ein Jahr (81/82) gehörte die Mannschaft aus dem 300-Seelen-Städtchen von Bad Camberg sogar der Landesliga Süd an. Damals herrschte Jubel, Trubel und Heiterkeit im Taunusdorf. Wer erinnert sich nicht an das originelle Meisterschaftsgeschenk von Bürgermeister Ernst Enzmann? Lieferte das Bad Camberger Stadtoberhaupt doch, als beim 5:0 in Freindiez das Meisterstück gemacht war, ein lebendes Ferkel ab.

Seit Frühjahr letzten Jahres ist Jürgen Seelhof, der neben Gerhard Heinrich, Dieter Meuser (SV Hintermeilingen) und Rolf Rieder (VfL Freindiez) ein großes Stück Damenfußballgeschichte in den Vereinen mitgeschrieben hat, Leiter der neu gegründeten Damenabteilung des VfR 07 Limburg. Der aus Dillenburg stammende, schon lange in der Domstadt wohnende Jürgen Seelhof will zusammen mit Willi Groß (zuvor Trainer in Freindiez) den Damenfußball in Limburg populär machen. Vorher war aber schon der VfR 19 mit einer Mädchenmannschaft zur Stelle, die sich gut entwickelt hat.

Der Nachwuchs der 07er Mädchen wird jetzt behutsam aufgebaut. Die 1. Mannschaft steht ungeschlagen (26:0 Punkte, bei einem Supertorverhältnis von 104:1) an der Spitze der von Beate Schmitt geleiteten Kreisliga A Nord. Auf

dem sechsten Platz ist die zweite Mannschaft zu finden. Daß 07 I nächste Saison der Wiesbadener Bezirksliga angehören und dort auch eine gute Rolle spielen wird, darüber sind sich die Experten einig. Namen wie die der früheren Rheinland-Auswahlspielerin Bärbel Grontzki, Evi Pap, Simone Hatzmann oder Irmhild Tautz verpflichten, ohne die Leistungen ihrer Mitspielerinnen schmälern zu wollen.

Und da sind noch die SG Limburg/Linter, dessen Team von Eckhard Reichwein betreut wird und Rang zwei (20:8 Punkte) einnimmt, gefolgt von der langsam gestarteten Spvgg. Hadamar (Fünfter). Trainer Jürgen Warnke hat hier gute Arbeit geleistet. Populärste der Fürstenstädterinnen ist die aus Thalheim stammende Marianne Bellinger. Auf 7 zu finden ist die Truppe von Thomas Karst, TuS Haintchen, dem der RSV Weyer mit Spielmacherin Tanja Sonntag („Immer wieder Sonntag“) auf die Pelle gerückt ist. Oberweyer mit der aus Hintermeilingen zurückgekehrten Ute Klebach nimmt Platz 8, Neuling SV Elz den vorletzten Rang ein. Seit Rundenbeginn gehören mit der SG Orten, Steckenroth, Michelbach und Newcomer Wehen sogar vier Untertaunusvereine der neugebildeten Kreisliga A Nord an.

Der Damenfußball im Sportkreis Limburg lebt also, auch wenn viele Mannschaften schon nach wenigen Jahren das Handtuch geworfen hatten. Ganz und gar von der Bildfläche verschwunden sind aber Teams aus dem Oberlahnkreis, wurde doch früher in Gräveneck (wer erinnert sich nicht an die heutige Bundesliga-Handballerin Astrid Goßmann?), Waldhausen, Aumenau, Obershausen, Wolfenhausen, Weinbach, Bermbach und Laubuseschbach dem Damenfußball „gefrönt“. In 72/73 konnte hier sogar eine eigene Runde absolviert werden, in Limburg gab es eine Nord- und Südgruppe, geleitet vom „Vater des Limburger Damenfußballs“, Herbert Loke. Der heutige stellvertretende Kreisfußballwart und Referent für den Damenfußball im Bezirk ist auch Klassenleiter der Bezirksliga Wiesbaden und – seit Beginn der laufenden Runde – „Boß“ der männlichen Kreisliga A Limburg/Untertaunus.

Herbert Loke hat echte Aufbauarbeit in Sachen Damenfußball geleistet. Beate Schmitt, die nach langer Verletzungspause wieder in Hintermeilingens Zweiten für Furore sorgt, unterstützt ihn als A-Nord-Klassenleiterin im Sportkreis nach Kräften. Den Damenfußball gilt es auch weiterhin zu forcieren. In Thalheim trägt man sich mit dem Gedanken, eine Damenabteilung zu gründen.

Keine Frage, die Arbeit muß beharrlich fortgesetzt werden. Mittlerweile, da eine andere Generation herangewachsen ist, können neue Möglichkeiten erschlossen werden. Die Chance, daß beispielsweise die „Damen der ersten Stunde“ heute Hilfestellung beim Heranführen der jungen Mädchen geben können, sollte nicht ungenutzt bleiben. Denn es ist erwiesen, daß

sich gerade Mädchen vom 6. bis 10. Lebensjahr in ihrer wohl besten Lernphase befinden. Als Offerte bietet sich an, interessierte Mädchen zunächst in den F- und E-Jugendmannschaften zusammen mit gleichaltrigen Jungen spielen zu lassen. Beispielsweise gibt es. Denn hier kann der Grundstein gelegt werden, bringt diese Altersgruppe doch die besten Voraussetzungen mit, früh ein Gefühl für den Ball zu entwickeln. Es gibt also noch viel zu tun, die Nachwuchsarbeit stärker in den Mittelpunkt der Arbeit zu setzen. Eine Arbeit übrigens, die sich gewiß später auszahlt.

Viel ist in den letzten Jahren schon über das Problem der fehlenden Schiedsrichter geschrieben worden. So, wie die Damen es jetzt verstärkt demonstrieren, sich selbst zu organisieren (viele Spielklassen werden von Frauen geleitet, vorher eine Domäne der Männer), müßte es auch möglich sein, Schiedsrichterinnen in den Vereinen zu finden. Zur Zeit sind mit Ilona Becker (Dehn) und Veronika Müller (Nauheim) zwei Ladys mit der Pfeife, hauptsächlich bei Jugendspielen, im Einsatz. Vor allem die Damenfußball spielenden Vereine werden aufgefordert, mitzuhelfen, geeignete Anwärterinnen zum Lehrgang zu schicken.

HELMUT GRIESAND



Ein Bild, das Mitte 1981 um die Welt ging. Dombachs Cornelia Uhrig hält das von Bürgermeister Enzmann gespendete Ferkel anlässlich der Bezirksliga-Meisterschaft glücklich in den Händen. Jagoda Erelitz (jetzt TuS Haintchen), Sabine Mollier und Simone Hatzmann (jetzt VfR 07 Limburg) – von links – freuen sich mit.

April
85